

Predigt
zum Hochfest Allerheiligen
IN St. Anton, 01.11.2014

1 Joh 3,1-3 – Mt 5,1-12a

Vom Sinn des Todes

- * Über den Sinn des Lebens sind bereits unzählige Bücher und Ratgeber geschrieben worden. Was es hingegen mit dem Sinn des Todes auf sich hat, wird weit seltener erörtert. Viktor Frankl, der berühmte Psychiater und Logotherapeut, gehört zu denen, die sich über den Sinn des Todes Gedanken gemacht haben, und was er dazu schreibt, ist bemerkenswert.¹
Wäre unser Leben auf dieser Erde unendlich, so Viktor Frankl, dann könnten wir jede Handlung beliebig aufschieben. Wir könnten, weil wir ja wissen, dass uns grenzenlos Zeit bleibt, beispielsweise eine gute Tat auf das nächste Jahr aufschieben. Weil aber der Tod unser irdisches Leben begrenzt, fordert er uns auf, die Gelegenheit, die sich jetzt zum Tun des Guten bietet, beim Schopf zu packen – wir wissen ja nicht, ob es im nächsten Jahr dafür zu spät ist.

Der Sinn des Todes besteht also darin, dass er uns dazu anhält: Nutzt die euch zur Verfügung stehende Lebenszeit, um Gutes zu tun – und zwar dann, wann die Gelegenheit dazu da ist, und nicht irgendwann.

So gewinnt das Leben Sinn durch seine Endlichkeit, ja: durch den Tod.

- * Dies finde ich einen interessanten Gedanken, liebe Schwestern und Brüder. Weil der Tod unser irdisches Leben beendet und wir nicht wissen, wann das sein wird, bekommt unser Leben Sinn, indem wir die Möglichkeiten zum Tun des Guten dann nutzen, wenn sie sich uns bieten.
- * Viktor Frankl beschreibt diesen Sachverhalt mit einem einleuchtenden Vergleich: Der Mensch ist wie ein Bildhauer. Der Stein, den der Bildhauer bearbeitet, ist das Leben. Der Auftrag des Bildhauers besteht darin, sein ganz persönliches Kunstwerk aus dem Stein zu schaffen. Der Bildhauer weiß, dass er für das Kunstwerk eine begrenzte Zeit hat; er weiß aber nicht, wie lange diese Zeit dauert und wann er sein Werk an den Auftraggeber ausliefern muss. So ist der Bildhauer angehalten, seine Zeit zu nutzen, um am Kunstwerk weiterzuarbeiten – auch auf die Gefahr hin, dass er es nicht vollenden kann.

Der Mensch hat also den Auftrag, sein eigenes Leben als ganz per-

¹ vgl. Viktor E. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*. dtv München, 42013, S. 118-123

sönliches „Kunstwerk“ zu gestalten, indem er es nutzt, um Gutes zu tun, Schönes zu genießen und an Leiderfahrungen zu reifen. Selbst wenn dafür wenig oder scheinbar viel zu wenig Zeit ist und das Lebens-Kunstwerk unvollendet bleibt, tut das dem Sinn dieses Lebens keinen Abbruch: „Manche ‚Unvollendete‘ gehört zu den schönsten Symphonien“², schreibt Viktor Frankl, und eine als Buch vorliegende „Biographie pflegen wir doch auch nicht nach ihrer Länge zu beurteilen, nach der Zahl der Buchseiten – sondern nach ihrem Inhaltsreichtum“³.

- * Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind die Bildhauer unseres je eigenen Lebens-Kunstwerks. Wie lange wir daran arbeiten dürfen, wissen wir nicht; jedenfalls brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, wenn wir es einmal unvollendet abliefern müssen. Es hat seine eigene Schönheit, es hat seinen Sinn, weil wir es gestaltet haben durch unser Tun des Guten, durch das Schöne, das wir erlebt haben, und durch das Leid, das uns reifer gemacht hat.
- * Das sagt Viktor Frankl als Psychiater. Als Priester kann ich einen Schritt weitergehen, und da können Sie mit, liebe Schwestern und Brüder, denn Sie sind gläubige Menschen: Wir kennen nämlich denjenigen, der uns den Auftrag für die Arbeit an unserem Lebens-

Kunstwerk erteilt hat; das ist Gott. Gott ist es auch, der uns eine bestimmte Zeitspanne dafür zumisst, die wir nicht kennen. Und Gott werden wir einmal unser Lebens-Kunstwerk überreichen, wenn wir sterben. Dabei ist uns klar: So sehr wir uns auch anstrengen und solange wir dafür auch Zeit haben, letztlich bleibt doch jedes Lebens-Kunstwerk un-vollendet; beispielsweise, weil wir Gelegenheiten, Gutes zu tun, nicht genutzt haben.

Hier hat das Wissen um Gott etwas Tröstliches: Gott selbst vollendet das, was wir aus unserem Leben gemacht haben, wenn wir es ihm im Augenblick des Todes hinhalten. Gott verzeiht uns unsere Unvollkommenheiten; Gott anerkennt unsere ehrlichen Bemühungen und er freut sich über das, was uns gelungen ist. Aus all dem macht Gott dann etwas Vollkommenes: Er gibt uns ein neues Leben an einem ausschließlich guten Ort, den wir „Himmel“ nennen; an diesem neuen Leben ist nichts mehr vorläufig oder bruchstückhaft – dieses neue Leben ist perfekt. Dass dies wirklich so ist, versichert die heutige Lesung mit der Aussage: Wir werden Gott ähnlich sein.

- * Die Aussicht auf dieses perfekte Leben nach dem Tod kann uns noch tiefer zum Tun des Guten motivieren als die von Viktor Frankl genannte Suche nach Sinn. Denn wir wissen: Was wir an Gutem tun, begleitet uns über den Tod hinaus. Zugleich befreit uns der

² a.a.O., S. 121

³ a.a.O.

Blick auf das Leben nach dem Tod von dem Zwang, dem irdischen Leben möglichst viel abzugewinnen zu müssen, indem wir es vollpacken mit Erlebnissen und Aktionismus. Und schließlich entlastet uns das Wissen, dass da nach dem Tod Gott auf uns wartet, von Härte gegen uns selbst: Wir sollen unser Bestes versuchen, solange wir auf der Erde sind, aber wir müssen Gott kein vollendetes Kunstwerk überreichen. Alles, was noch unfertig oder misslungen ist, ergänzt und verbessert Gott. Und dann ist das ewige Leben perfekt.

- * Die Heiligen, die wir heute ehren, sind alle Menschen, die diese Vollendung bereits von Gott erhalten haben – dazu gehören die weltbekannten Heiligen genauso wie unsere lieben Verstorbenen. Sie haben ihre Lebenszeit genutzt, um Gutes zu tun, Schönes zu erleben und am Leid zu reifen – und sie haben dabei auch Fehler gemacht. Gott hat ihr ganz persönliches Lebens-Kunstwerk entgegengenommen und vollendet. Nehmen wir uns an diesen Menschen ein Vorbild – sei es am eigenen Namens- oder Pfarrpatron, sei es an den verstorbenen Großeltern oder anderen lieben Menschen. Arbeiten wir wie sie gelassen und zugleich ernsthaft an unserem eigenen Lebens-Kunstwerk. Wenn wir dies dann einmal Gott übergeben, wird er selbst daraus etwas Vollkommenes machen.
- Das ist aus christlicher Sicht der Sinn des Todes: Nicht Ende, sondern Vollendung unseres Lebens.